

Was ist Postdemokratie?

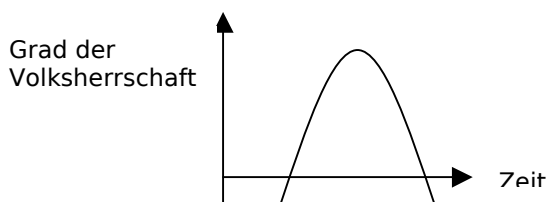
a. Idealtypische Betrachtung

Postdemokratie gibt es nicht in Reinform; Crouch formuliert einen negativen Idealtypus, um zu überprüfen, wie weit und warum sich nominelle Demokratien von ihrem positiven Idealpol der „Herrschaft des Volkes“ entfernt haben.

Postdemokratie meint den Zustand, in dem zwar demokratische Institutionen existieren, aber keine oder nur unerhebliche demokratische Prozesse gelebt werden. Politik als Teilhabe der Bevölkerung eines Gemeinwesens wird inszeniert: das Wahlvolk ist passiver, ja sogar apathischer Zeuge eines Spektakels öffentlicher Debatten, die von PR-Experten kontrolliert werden. Die tatsächlichen politischen Entscheidungen werden hinter verschlossenen Türen von Regierenden und Eliten, die vor allem die Interessen der Wirtschaft vertreten, getroffen.

Crouch stellt fest, dass es die Postdemokratie real nicht gibt; sowohl in zeitlicher, als auch in geografischer und sachlicher Hinsicht unterscheiden sich die Ausprägungen postdemokratischer Elemente. D. h. es gibt eine Ungleichzeitigkeit der Postdemokratie innerhalb der politischen Einheiten. Ohnehin beschränkt sich seine Beobachtung auf die westlichen Industrienationen.

b. Parabel der Demokratie



Der Kurvenverlauf zeigt die Verwirklichung demokratischer Verfahren in der Zeit an. Crouch verwendet das Bild einer Parabel, um zu verdeutlichen, dass es eine Hochzeit demokratischer Errungenschaften gab (ihm zufolge grob bis in die 1970er Jahre hinein), die durch bestimmte Entwicklungen zwar formal bestehen bleiben, aber deren Bedeutung für die politische Entscheidungsfindung zurückgeht, um nicht zu sagen von elitären Kräften ausgehört werden. Wichtig für die Verwendung der Vorsilbe „Post“ ist, dass die beiden die Zeitachse kreuzenden Punkte der Parabel nicht identisch sind: Während der linke, dem Achsenursprung nähere Punkt noch keine demokratischen Institutionen kennt, weil sie erst im weiteren Zeitverlauf errungen werden, bestehen im rechten, fortgeschrittenen Punkt entsprechende Einrichtungen der Teilhabe der Massen, ihre inhaltliche Bedeutung ist jedoch auf das Niveau des früheren Punktes gesunken.

c. Zitat Claudia Ritzi / Gary S. Schaal, „Politische Führung in der ‚Postdemokratie‘“ (in: Aus Politik und Zeitgeschichte, APUZ, 2-3/2010)

„Die postdemokratische Konstellation lässt sich nach Crouch durch vier Merkmale charakterisieren, die in zunehmendem Maße in westlichen Demokratien beobachtet werden können: (*Erstens*) auf der formal-institutionellen Ebene bleiben demokratische Institutionen und Prozeduren erhalten, so dass der Blick von außen, ohne Kenntnis des internen Prozesses der Demokratie, sie für normativ intakt halten würde; das entspricht jedoch nicht der Realität, da sie massiv an Bedeutung für die demokratische Entscheidung verloren haben. Daraus resultiert das *zweite* Merkmal der

Postdemokratie, wonach Parteipolitik und der Wettkampf der Parteien um Wählerstimmen zunehmend von Inhalten, die später Regierungspolitik programmieren sollen, befreit werden. An die Stelle klarer Programmatik und der Diskussion politischer Handlungsoptionen treten personalisierte Wahlkampfstrategien. Die Inhalte der Politik werden *drittens* zunehmend von der "Firma" bestimmt, also als Folge des Zusammenwirkens politischer und ökonomischer Akteure. Daraus folgt *viertens*, dass die Bürgerinnen und Bürger als Demos zwar nicht de jure, aber de facto entmachtet werden. **Postdemokratie ist in diesem Verständnis eine Scheindemokratie im institutionellen Gehäuse einer vollwertigen Demokratie.**

d. Definition gemäß Wikipedia, Artikel „Postdemokratie“

„Postdemokratie bezeichnet ein politisches System, in dem es nicht auf die Beteiligung der Bürger (als Input gesehen), sondern *nur auf Ergebnisse ankommt, die dem Allgemeinwohl dienen* und dem Kriterium der Verteilungsgerechtigkeit genügen (Outputorientierung). In Bezug auf kollektiv verbindliche Entscheidungen wird dabei demokratischen Verfahren nur instrumentelle Bedeutung zugemessen. Sie erscheinen nützlich, wenn und insofern Mehrheitsentscheidungen oder demokratisch kontrollierte hierarchische Entscheidungen geeignet sind, allgemeinwohlorientierte Politik hervorzubringen.“

→ Die Definition unvollständig bis falsch, weil idealtypische postdemokratische, also vom Volk entfremdete Verfahren *eben nicht das Allgemeinwohl*, sondern die Interessen privilegierter Eliten zum Ziel haben; das Interesse der ‚normalen Menschen‘ wird nur dann Gegenstand von politischen Entscheidungen, wenn es für den Machterhalt von Regierungen bzw. aus Sicht des transnationalen Kapitalismus opportun erscheint.

e. Symptome der Postdemokratie

- Es sind Kenntnis und Einrichtungen der Demokratie bzw. der Herrschaft (des Volkes) vorhanden
- Das politische Geschäft ist geprägt von massenmedial katalysierten Kommunikations- und Informationsprozessen, die Politik wendet die Mittel des Showbusiness und des Marketing an
- Es gibt keine Gleichheit der politischen Einflussmöglichkeiten
 - Lobbying ist erlaubt und erfolgreicher, je mehr Geld eingesetzt werden kann
 - Wirtschaftliche Argumente (Sorge um Steuereinnahmen oder Arbeitsplätze) erhalten immer mehr Gewicht gegenüber nicht-ökonomischen (Gesundheit, Ökologie)
- Im Extremfall kehren Phänomene vordemokratischer Zeiten zurück
 - Abbau des Wohlfahrtsstaates (Armenhilfe statt staatsbürgerliche Teilhabe)
 - Nachwächterstaat (Reduzierung auf polizeiliche Funktionen)
 - Wachstum des Wohlstandsgefälles (keine steuerliche Umverteilung)
 - Hegemonie privat(wirtschaftlich)er gegenüber öffentlichem, allgemeinem Interesse
 - Politiker kümmern sich mehr / nur noch um die Belange einer wirtschaftlichen Elite
 - Arme verlieren jegliches Interesse an politischen Prozessen
 - Politische Kommunikation des Verkaufens und Überredens, nicht des Argumentierens
 - Personalisierung der Politik, Charisma und Fassade werden wichtiger als Programm